

«Hätten sonst Rückzug antreten müssen»

Markus Lauber, Geschäftsleiter der Messe Luzern, dankt Lieferanten fürs Entgegenkommen – und gibt für die Bildungsmesse Entwarnung.

Interview: Alexander von Däniken

Grossveranstaltungen mit über 1000 Besuchern sind zwar bis mindestens Ende August weiterhin verboten. Trotzdem ist die Lage für die Messe Luzern nicht mehr so prekär wie in den letzten Monaten. Grund ist eine Ausnahmeklausel, welche der Bundesrat am letzten Freitag beschlossen und am Montag konkretisiert hat. Markus Lauber, Vorsitzender der Geschäftsleitung, nimmt Stellung.

Was bedeutet der Entscheid des Bundesrats für Ihr Unternehmen?

Markus Lauber: Der Bundesrat hat einen wichtigen Unterschied zwischen Veranstaltungen, bei denen die Besucher an Ort und Stelle bleiben, und Messen anerkannt. Messen sind gemäss der aktuellsten Verordnung nicht mehr als Veranstaltungen zu qualifizieren und haben daher keine starre Besucherobergrenze mehr. Vorausgesetzt, wir

verfügen über Abstands- und Hygienekonzepte, können unsere Besucher durch die Hallen gehen und auch ein Beratungsgespräch ist möglich. Insofern lassen sich Messen eher mit einer Migros oder mit Coop vergleichen, wo das bereits funktioniert. Wir machen seit Ende Februar Null Umsatz, von den Kantonsratssessionen abgesehen. Insofern ist der Entscheid sehr wichtig.

Haben Sie die Konzepte bereits fertig in der Schublade?

Nicht ganz. Natürlich haben wir uns schon umfassende Gedanken gemacht. Nun müssen wir die Konzepte noch finalisieren.

Die Zentralschweizer Bildungsmesse Zebi steht im November auf dem Programm. Kann der Anlass stattfinden?

Stand heute kann die Zebi stattfinden. Sie wird aber sicher Änderungen erfahren. Am

«Es nützt nichts, jetzt alles unter den Teppich kehren zu wollen, um nach der Coronazeit mit einer Hiobsbotschaft aufzuwarten.»



Markus Lauber
Geschäftsleiter Messe Luzern

wichtigsten ist uns, dass sich die Schülerinnen und Schüler persönlich mit Berufsbildenden sowie Lernenden austauschen können. Da bin ich zuversichtlich.

Ab Januar stehen zahlreiche Fachmessen auf dem Programm. Wie sieht die Situation dort aus?

In erster Linie hängt viel von der epidemiologischen Entwicklung ab; etwa von einer allfälligen zweiten Welle. Abgesehen davon wollen wir auch hier Veranstaltern und Besuchern bei grösstmöglicher Sicherheit die Gelegenheit des persönlichen Austauschs bieten. Onlineplattformen sind zwar nützlich, gerade um Vorabinformationen zu erhalten. Die Geschäfte werden aber im direkten Kontakt abgeschlossen. Darum ist die Messe auch heute noch so wichtig. Umso erfreulicher ist die Lösung der Messen von Veranstaltungen in der aktuellen Verordnung.

Sie haben erwähnt, dass die Messe Luzern mit Ausnahme der Kantonsratssessionen keinen Umsatz macht. Die Luga und weitere Fachmessen wurden abgesagt. Im Mai mussten Sie acht Angestellte entlassen. Auch meldeten Sie früh Kurzarbeit an. Wie viele Mitarbeiter befinden sich in Kurzarbeit?

Die Kündigungen bedauern wir zutiefst; sie waren aber aufgrund der wirtschaftlichen Lage unumgänglich. Wir zählen derzeit 40 Angestellte. Abgesehen von den Geschäftsleitungsmitgliedern sind alle in Kurzarbeit. Im Durchschnitt beträgt die Kurzarbeitszeit 70 Prozent. Wichtig war uns hierbei, früh auf eine transparente Kommunikation gegenüber unseren Mitarbeitenden zu setzen und solche Entscheidungen nicht lange herauszuzögern. Es nützt nichts, jetzt alles unter den Teppich kehren zu wollen, um nach der Coronazeit mit einer Hiobsbotschaft aufzuwarten.

Die Kurzarbeit ist ein Instrument. Wie wichtig ist das Entgegenkommen betreffend Miete und Lieferanten?

Ohne das Entgegenkommen bei Miete und Lieferungen hätten wir jetzt einen geordneten Rückzug aus dem Messeplatz antreten müssen. Da sind wir sehr froh um die Unterstützung. Nun blicken wir vorwärts und tun alles daran, möglichst aus eigener Kraft durch die Zeit zu kommen.

Finanzielle Forderungen an die Politik sind also kein Thema?

Ein Messeplatz hat für die Region eine ausserordentliche wirtschaftliche Bedeutung. Doch wir werden alle Möglichkeiten ausschöpfen, um die Krise aus eigener Kraft zu überwinden, bevor wir die öffentliche Hand um Unterstützung bitten.

Hinweis:

Markus Lauber (55) ist seit 2002 Geschäftsführer der Messe Luzern.

Hier sollen vier Büro-Standorte gebündelt werden

Das Sozialversicherungszentrum WAS will einen Teil des Areals Eichhof West kaufen. Die Architekten planen auch schon fürs Verkehrshaus.

Das neue Gesicht des Areals Eichhof West auf Krienser Boden nimmt klarere Konturen an. Gestern hat das Luzerner Sozialversicherungszentrum «Wirtschaft Arbeit Soziales» (WAS) den dort geplanten Neubau vorgestellt. Im Rahmen eines Wettbewerbs setzte sich das Projekt «Stadtbaustein» des Zürcher Architektenteams Annette Gigon/Mike Guyer durch – gegen 52 Konkurrenten. Das international renommierte Team ist nicht zum ersten Mal in Luzern tätig: So plante es diverse Bauten fürs Verkehrshaus.

Das Zentrum WAS besteht aus drei Institutionen: der Ausgleichskasse Luzern, der IV Luzern und der ehemaligen Dienststelle Wirtschaft und Arbeit (WIRA). Der organisatorische Zusammenschluss erfolgte 2019, das neue Gebäude bezeichnet nun auch die räumliche Zusammenführung. «Bislang waren vier Standorte in der Stadt Luzern verstreut», sagte Guido Graf (CVP), Regierungsrat und VR-Präsident von WAS, an der gestrigen Pressekonferenz. Das solle sich nun ändern. Graf verspricht sich vom neuen Gebäude so einige Verbesserungen: «WAS wird ein noch attraktiver und zukunftsgerichteter Arbeitgeber.» Davon sollen Mitarbeiter und Kunden profitieren.

«Ökonomisch zielsicher, ökologisch wegweisend»

Das neue Gebäude soll 2024 bezugsbereit sein. WAS finanziert den Bau selbstständig. 120 Millionen Franken kostet das Projekt voraussichtlich; darin inbegriffen ist der Grundstückserwerb von 18 Millionen Franken. Verkäuferin der Liegenschaft ist die Zürcher Pensionskasse BVK, die unmittelbar



Das geplante WAS-Hauptgebäude (rechts) soll 500 Büroplätze fassen, das Nebengebäude (links) 200.

Visualisierung: PD

daneben ebenfalls Neubauten für Arbeitsplätze und Mietwohnungen realisieren will. Für die Durchsetzung des Bbauungsplans musste die BVK vor Bundesgericht (siehe Box). «Wir befinden uns im intensiven Austausch mit der BVK», sagte Verwaltungsrätin Mary Sidler. Bestimmte Bereiche des Ensembles realisiere man partnerschaftlich, so etwa den Aussenraum mit Park am Hang des Sonnenberges, die Zu- und Wegfahrt sowie die Tiefgarage.

Die Jury sprach sich einstimmig für das Projekt von Gigon und Guyer aus. Bauökonom

Walter Graf, der das Wettbewerbsverfahren begleitete, ist voll des Lobes: Der Bau sei «ökonomisch zielsicher und ökologisch wegweisend». Die jährlichen Betriebs- und Unterhaltskosten lägen etwa 100 000 bis 400 000 Franken tiefer als bei den zweit- bis viertplatzierten Projekten. Mit der Zusammenführung selbst könne man ab 2025 pro Jahr mindestens 4,8 Millionen an Verwaltungskosten einsparen, führte Guido Graf weiter aus. Auch in Sachen Nachhaltigkeit lasse das Projekt die anderen weit hinter sich, so Walter Graf. Der Plan sieht vor,

dass das Gebäude weder eine Beheizung noch eine mechanische Belüftung braucht.

Arbeitsbereiche lassen sich flexibel einteilen

Das künftige WAS-Hauptgebäude bei der Langsägestrasse ist für die Büroräume des Sozialversicherungszentrums gedacht. Gut 500 Büroplätze soll das Gebäude fassen. Dahinter ist ein kleineres Volumen geplant, das Platz für 200 Arbeitsplätze bietet. WAS beschäftigt insgesamt 570 Mitarbeiter, die restlichen Büros sollen je nach Bedarf vermietet werden.

Dem Personal werden Kantine und Café mit Terrasse zur Verfügung stehen. Zudem sind drei Dachgärten und ein begrünter Innenhof vorgesehen. Da das Gebäude grösstenteils stützenlos angelegt ist, können die Arbeitsbereiche variabel eingeteilt werden. «Durch die Digitalisierung ist zukünftig die Art der Zusammenarbeit unvorhersehbar», so Alain Rogger, Geschäftsfeldleiter von WAS Ausgleichskasse Luzern. «Einzelne Teams können wachsen oder schrumpfen, da müssen wir flexibel bleiben können.» Unabhängig von der Raumeinteilung

Turbulenzen um Eichhof West

Baupläne Das Areal Eichhof West hat ein ziemliches Auf und Ab erlebt. Die Pensionskasse BVK kaufte das Grundstück 2008. Der Bbauungsplan, der unter anderem ein 53-Meter-Hochhaus vorsieht, wurde 2014 einstimmig vom Krienser Einwohnerrat abgesegnet, nachdem dieser 2013 ein erstes Projekt versenkt hatte. Drei Anwohner jedoch störten sich am Hochhaus. Das Bundesgericht wies 2018 eine Beschwerde ab.

2019 begrub die Hotelfachschule «International Management Institute» (IMI) ihre Pläne, von Kastanienbaum nach Eichhof West zu ziehen. Im gleichen Jahr kritisierten einzelne Mieter den Abriss der Vorgängergebäude scharf; man habe die Bewohner unter Druck gesetzt, das Areal rasch zu verlassen. Die BVK wies diese Anschuldigungen entschieden zurück. (sma)

werde jeder Mitarbeiter 12 Quadratmeter Arbeitsplatz zur Verfügung haben. «Wir sind überzeugt, dass der Neubau vielen Wünschen der Mitarbeiter gerecht wird», so Alain Rogger.

Das Baugesuch soll im April 2021 eingereicht werden, der Baustart ist 2022 vorgesehen.

Simon Mathis

Hinweis

Ausstellung der Siegerprojekte vom 2. bis 15. Juli 2020 im Regierungsgebäude an der Bahnhofstrasse 15 in Luzern, Montag bis Freitag, 7 bis 18 Uhr.